

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Herausgeber: Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Band: - (1992)

Vorwort: Vorwort
Autor: Sommaruga, Cornelio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz nie mehr gleichzeitig so vielen mörderischen Konflikten gegenübergesehen wie im Jahre 1992. Angesichts dieser Krisen kommen unweigerlich widersprüchliche Gefühle in mir auf: Niemals zuvor waren unsere Delegierten, die in über sechzig Ländern im Einsatz stehen, so aktiv. Niemals zuvor konnten wir so viele Opfer erreichen. Doch auch niemals zuvor schien unsere Aktion so grundlegend in Frage gestellt, und niemals zuvor wurden die Rechte der Opfer mit solch tragischen Folgen missachtet, wie dies heute in einer Reihe von Konflikten der Fall ist.

Seit dem Ende des Kalten Krieges ist die Geschichte unter dem Druck nationalistischer, ethnischer, religiöser und politischer Forderungen aus den Fugen geraten. Diese neuen Ideologien der Gewalt haben die Natur und die traditionellen Parameter der Konflikte grundlegend verändert. Anarchie und Intoleranz haben den Krieg zu einem unerbittlichen Kampf aller gegen alle werden lassen. Millionen von Frauen, Männern, Kindern und alten Menschen sind ausgehungert, gefangengenommen, gefoltert, vergewaltigt oder umgebracht und so zu Opfern einer untragbaren Politik geworden. Andere mussten völlig mittellos den Weg ins Exil antreten. Im Lichte der Erfahrungen unserer Delegierten, diesen Zeugen grauenvoller Geschehnisse, und angesichts der zurückbleibenden, tiefen Wunden frage ich mich, ob man überhaupt noch von Krieg sprechen kann. Dort, wo jeder zum Feind des anderen wird, wo Hass und damit einhergehende Grausamkeiten nicht mehr Folgen des Krieges sind, sondern zum Selbstzweck werden, kann man nicht mehr von Krieg sprechen. Hier haben wir es mit der Ablehnung der Menschlichkeit zu tun, was uns in die tiefsten Abgründe der Barbarei führt.

Die Erfahrungen des Jahres 1992 haben gezeigt, dass die massive Verletzung der in den Genfer Abkommen und ihren Zusatzprotokollen verankerten Bestimmungen nichts als Grauen zurücklässt.

Mehr denn je müssen sich die Regierungen ihrer Verantwortung für die Ereignisse in der ganzen Welt bewusst werden. Wir müssen ihnen in Erinnerung rufen, dass die Achtung der Grundregeln des humanitären Handelns die Grenze zwischen den tragischen Folgen eines Krieges und der puren Barbarei zieht. Nur die Einhaltung dieser Bestimmungen kann der Eskalation der Gewalt Einhalt gebieten. Es ist Sache der internationalen Gemeinschaft, diesem Grauen ein Ende zu setzen. Es ist Sache der neutralen, unparteiischen humanitären Organisationen, den Opfern Schutz und Hilfe zu leisten, ohne die humanitäre Aktion zu politisieren.

Angesichts der Gefahr der Ablehnung der Menschlichkeit wird das IKRK im Einklang mit seinem Mandat seine Schutz- und Hilfstätigkeiten beharrlich, im Einklang mit seinen Grundsätzen und in aller Bescheidenheit fortführen.



Cornelio Sommaruga
Präsident IKRK